

1 **Paul Gerhardt: Geh aus mein Herz, Radioandacht 20.07.25 (14:30 Minuten)**

2 **Teil 1: Einleitung:**

3 Heute möchte ich Sie zu Beginn, mit auf eine kleine Zeitreise nehmen. Lehnen
4 Sie sich zurück, schließen Sie die Augen und hören Sie einfach nur zu. Wir
5 machen uns auf in das Jahr 1607. Ein kleiner Junge wird geboren. Seine
6 zunächst glückliche Kindheit nimmt ein jähes Ende, als mit zwölf Jahren
7 zunächst sein Vater und zwei Jahre später auch seine Mutter sterben. Er
8 kommt in einem Augustiner Kloster unter, welches als Internat fungiert und
9 erhält dort eine erste theologische Ausbildung. Mit 21 Jahren beginnt er ein
10 Theologiestudium an der Universität in Wittenberg. Er beginnt Gedichte zu
11 schreiben, die 1647 erstmals vertont in einem Gesangbuch veröffentlicht
12 werden. Heute haben es 26 seiner Gedichte in das evangelische Gesangbuch
13 geschafft, das Bekannteste davon wahrscheinlich „Geh aus mein Herz und
14 suche Freud“. Wahrscheinlich wissen Sie jetzt schon, um wen es sich handelt.
15 Ich spreche von Paul Gerhardt, dem bekannten evangelisch-lutherischen
16 Theologen und einem der größten deutschen Kirchenliederdichter. Man könnte
17 nun sagen: was interessiert mich ein Mann, der im 17. Jahrhundert Lieder
18 geschrieben hat? Paul Gerhardts Gedichte und Botschaft haben eine
19 Tiefsinnigkeit, die heute in vielen Liedtexten vermisst wird. Und gleichzeitig ist
20 sein Anliegen heute aktueller denn je. Und deshalb möchte ich in dieser
21 Positionen-Sendung sein Gedicht „Geh aus mein Herz und suche Freud“
22 genauer unter die Lupe nehmen.

23 Hören Sie mit mir hinein, wie Carolin Rohrbach, bekannt als *Lila* dieses Lied
24 interpretiert.

25 ***Lied: Lila: Geh aus mein Herz und suche Freud***

26 **Teil 2: Liedinterpretation**

27 Dieses Lied, das erstmals 1653 in einem Gesangbuch von Johann Crüger
28 veröffentlicht wurde, umfasst in seiner Originalfassung 15 Strophen. Paul
29 Gerhardt nimmt den Leser oder Sänger mit hinein in seine Beobachtungen der
30 Natur. Er beschreibt, was er sieht, wenn er auf einer Bank vor seinem Haus sitzt
31 oder einen Spaziergang macht. Zunächst beschreibt er die schönen Gärten, die
32 Bäume, die Blumen. Dann geht er über und staunt über die Lerchen in der Luft,
33 die Tauben, die Nachtigall, die Glucke, den Storch und die Schwalbe. Nach den
34 Vögeln beschreibt er die Natur genauer und geht auf den Bach, die Wiesen
35 sowie die Schafe mit ihren Hirten ein; später auch auf den Weizenanbau. Und
36 auch Insekten bezieht er mit ein, wenn er schreibt:

37 „Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle
38 Honigspeise“. Paul Gerhardt beweist in diesen Strophen wirklich ein Auge fürs
39 Detail. Es ist ihm wichtig nicht nur die großen Naturereignisse, oder auffälligen
40 Erdenbewohner zu beschreiben. Er geht auf das alltägliche ein, das, was man
41 jeden Tag beobachten kann. Seine Liebe zum Detail wird auch deutlich, wenn
42 er erkennt, dass das, was der Mensch erschafft, niemals an die Natur
43 heranreichen kann. Das wird klar, wenn er schreibt: „Narzissus und die Tulipan,
44 die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.“

45 Die Kleidung von Menschen ist pracht- und prunkvoll, so wie die Kleidung des
46 Königs Salomo. Jedoch kann der Mensch sich anstrengen, soviel er will, eine
47 einfache Narzisse oder eine Tulpe können mit ihrer Simplizität und Schönheit
48 nicht übertroffen werden.

49 Paul Gerhardt weiß aber auch etwas anderes: dass die Natur nicht durch Zufall
50 entstanden ist, sondern Gott hier entscheidend Einfluss genommen hat. Das
51 wird spätestens ab Strophe acht deutlich, wenn er schreibt:

52 „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt
53 mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten
54 klingt, aus meinem Herzen rinnen.“ Paul Gerhardt kann nicht schweigen, von
55 dem was er in der Natur sieht; von den Wundern und Schönheiten, die ihm hier
56 tagtäglich begegnen. Er ist erfüllt von den Gerüchen, Geräuschen und
57 Eindrücken und möchte Gott im Himmel dafür die Ehre geben. Er singt mit,
58 wenn die Vögel singen und möchte so Gott danke sagen für alles Schöne, was
59 er erschaffen hat.

60 Mir geht es oft ähnlich wie Paul Gerhardt und ich staune über die Natur, die
61 Gott sich so schön erdacht hat. Vor allem staune ich über den Menschen und
62 darüber, wie bis ins kleinste Teil alles perfekt zusammenspielt. Ich staune
63 darüber, wie das menschliche Auge funktioniert, wie die Lunge Sauerstoff
64 verarbeitet und wie ein klitzekleines Herz im Bauch einer Mutter anfängt zu
65 schlagen, wenn neues Leben entsteht. Für mich ist da klar, dass das alles kein
66 Zufall sein kann. Für mich steht dahinter ein großer Gott, der sich alles, was wir
67 sehen und kennen so genial ausgedacht hat. So wie Paul Gerhardt bin auch ich
68 Christ und glaube, dass Gott einen Plan mit jedem Menschen hat, von eben
69 diesem ersten Herzschlag an. Und wir können Gott nur jeden Tag dafür loben,
70 dass er uns unser Leben geschenkt hat und mit uns durch alle Höhen und
71 Tiefen geht.

72 Paul Gerhardts Gedicht ist hier aber noch nicht zu Ende. In den folgenden
73 Strophen fragt er sich, wie schön der Himmel sein muss, wenn schon die
74 imperfekte Erde so viele wunderschöne Seiten hat. Er wünscht sich bei Gott zu
75 sein und gleichzeitig schätzt er seine Zeit auf der Erde sehr.

76 „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass
77 mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne
78 Blum und Pflanze möge bleiben.“

79 Diese Strophe finde ich einen sehr schönen Vergleich. Paul Gerhardt sieht sich
80 selbst als ein Baum, der feste Wurzeln treibt um dann einfach eine wunderbare
81 Pflanze im Garten Gottes zu sein, an der sich Gott freuen kann. Zu Gottes Ehre
82 möchte er auf dieser Welt leben.

83 Und wie können wir das tun? Wie können wir zu Gottes Ehre wachsen und
84 gedeihen? Ich denke, dass wir das auf verschiedene Weise tun können und mit
85 verschiedenen Schwerpunkten. Zum einen können wir unseren Mitmenschen
86 helfen und beistehen, wenn sie schwere Zeiten durchmachen. Wir können uns
87 genauso auch für Gottes Natur einsetzen um sie zu erhalten.

88 **Teil 3: Die zerstörte Natur**

89 Im 17. Jahrhundert, als Paul Gerhardt dieses Lied schrieb war die Natur von der
90 Industrialisierung noch weitgehend unberührt. Feld, Wald und Wiese nahmen
91 noch einen großen Teil der Erdoberfläche ein. Betrachtet man heute die Welt,
92 sieht es schon ganz anders aus. Schaut man sich zum Beispiel die gesamte
93 Landesfläche Deutschlands, inklusive Wälder und Seen an, sind etwa
94 sechseinhalb Prozent der Böden versiegelt, also bebaut, betoniert, asphaltiert
95 oder gepflastert. Das klingt erst einmal nicht so schlimm und nicht so viel.
96 Schaut man sich allerdings die Siedlungs- und Verkehrsflächen in Deutschland
97 an, dann steigt der Prozentsatz der versiegelten Böden auf 45 Prozent an. Diese
98 Böden sind luft- und wasserdicht und dadurch geht die Bodenfruchtbarkeit
99 verloren. Durch Bodenversiegelung sinken die Grundwasservorräte und das
100 Risiko für örtliche Überschwemmungen steigt. Hier können keine Pflanzen
101 wachsen und die Erdoberfläche wird zusätzlich aufgeheizt. Mit Schrecken

102 schaue ich mich in meiner Stadt um und sehe wie vielen Böden die Luft zum
103 Atmen geraubt wird; wie viele Flächen auch sinnlos zubetoniert sind und wie
104 Menschen auch in privaten Gärten Kunstrasen und Steingärten anlegen. Und
105 plötzlich entsteht vor meinem Auge ein anderes Bild der Natur. Es entsteht ein
106 Bild von einer Welt, die vor Wasserknappheit, gerodeten Wäldern und einer
107 gestörten Fauna kaum mehr atmen kann. Eine Welt, die ächzt unter der Last,
108 die wir Menschen ihr aufbürden.

109 Davon handelt auch eine Art Spotgedicht eines unbekanntenen Autors, das als
110 Anlehnung an Paul Gerhardts Gedicht geschrieben wurde. Ich lese es Ihnen in
111 Auszügen einmal vor:

112 ***Lied instrumental: Geh aus mein Herz und suche Freud***

113 Geh' aus mein Herz und suche Freud'
114 denn du hast nicht mehr lange Zeit
115 dich an Natur zu laben.

116 Schau an der schönen Gärten Zier,
117 solange Blume, Baum und Tier
118 noch Raum zum Leben haben.

119 Die Bäume stehen voller Laub,
120 doch die Chemie senkt ihren Staub
121 herab auf Wald und Weide.

122 Narzissus und die Tulipan,
123 die weichen heut' der Autobahn.
124 Im Abgas wächst Getreide.

125 [...]

126 Die hochbegabte Nachtigall
127 kämpft gegen den Transistorschwall
128 und unterliegt an Stärke.

129 [...]

130 Der schnelle Hirsch, das leichte Reh,
131 sie sterben in des Menschen Näh',
132 vom Nachtverkehr geblendet.

133 Die Bächlein rauschen in dem Sand
134 mit reduziertem Fischbestand
135 infolge Abfallstauung.

136 Die Wiesen liegen hart dabei,
137 noch weiden hier die Kühe frei.
138 Bald kommt die Überbauung.

139 Die unverdrossne Bienenschar
140 findet bei uns von Jahr zu Jahr
141 mehr giftbesprühte Blüten.

142 [...]

143 Ich selber kann und mag nicht ruhn,
144 denn jeder muss das Seine tun,
145 so groß sind die Gefahren.

146 Ich singe mit, wenn alles singt,
147 voll Hoffnung, dass es uns gelingt,
148 die Schöpfung zu bewahren.

149 Dieses Gedicht schlägt einen ganz anderen Ton an als Paul Gerhardts positive
150 Beschreibung der Natur. Es stellt den Lesern klar vor Augen wie zerbrechlich
151 unsere Natur ist und was wir Menschen daraus gemacht haben. Wälder
152 werden gerodet, Tierarten sterben aus, der Klimawandel sorgt für heiße
153 Sommer und einen stürmischen Frühling und Herbst. Was haben wir nur
154 gemacht aus der Natur, die Paul Gerhardt vor etwa 375 Jahren noch so golden
155 schimmernd beschrieben hat? Und doch ist es so schwer, aktiv etwas zum
156 Schutz unserer Natur beizutragen. Ein erster Schritt ist trotzdem schon getan,
157 wenn wir uns bewusst werden, wie sensibel und zerbrechlich das Ökosystem
158 um uns herum ist. Gott hat die Natur und uns so schön gestaltet, damit wir hier
159 leben können. Und so spreche ich mit der Band *die Ärzte*, wenn ich sage: „Es ist
160 nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär’ nur deine Schuld, wenn
161 sie so bleibt [...] weil jeder, der die Welt nicht ändern will ihr Todesurteil
162 unterschreibt“.

163 **Teil 4: Abschlussgedanke**

164 Und ich denke, dass auch Gott genau das von uns möchte. Er möchte, dass wir
165 uns mit all unseren Begrenzungen dafür einsetzen, dass die Welt ein besserer
166 Ort wird. Er möchte, dass wir hingehen und Menschen helfen, wir füreinander
167 da sind und auch die Natur nicht aus den Augen verlieren. Helfen Sie mir dabei!

168 Sie finden diese Sendung und das Manuskript dazu unter [www.die-](http://www.die-positionen.de)
169 [positionen.de](http://www.die-positionen.de).

170 Die nächste Andacht der evangelischen Freikirchen hören Sie am nächsten
171 Sonntag um 06:30 Uhr mit Pastorin Anke Neuenfeldt von der Evangelisch-
172 methodistischen Kirche. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Sonntag.

173 **Ende**

174 Quellen:

- 175 - [https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-](https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung#okologische-auswirkungen)
176 [oekosysteme/boden/bodenversiegelung#okologische-auswirkungen](https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung#okologische-auswirkungen)
177 - [https://www.pfarrbriefservice.de/file/lied-von-der-bedrohten-](https://www.pfarrbriefservice.de/file/lied-von-der-bedrohten-schoepfung)
178 [schoepfung](https://www.pfarrbriefservice.de/file/lied-von-der-bedrohten-schoepfung)